

# Rezensionen

Lore Korbei

## Eva-Maria Biermann-Ratjen / Jochen Eckert / Hans-Joachim Schwartz: Gesprächspsychotherapie. Verändern durch Verstehen.

9. überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 242 S., € 19,- / sFr 32,30, ISBN 3-17-017427-4

Vor mir liegen drei Bücher aus dem Kohlhammer Verlag, alle mit dem selben Titel *Gesprächspsychotherapie* und von den selben AutorInnen Biermann-Ratjen, Eckert und Schwartz. Am Cover ist auch wieder *Verändern durch Verstehen* zu lesen und die Zusatz-Überschrift *Verhaltensmodifikation – Diagnostik – Beratung – Therapie* ist in das Innere des Buches gewandert.

Die 5. Auflage (1989) in grell orange und die 7. Auflage (1995) in hellem Grün haben einem eleganten Design in hauptsächlich hellgrau, weiß und schwarz Platz gemacht. „Mein erstes Buch“ (wahrscheinlich die 3. Auflage), mit dem ich mich für Gesprächspsychotherapie – die auch damals so geheißen hat – zu interessieren begann, ist leider verschollen.

Zuerst das Tröstliche: Die Gesprächspsychotherapie heißt durch all die Jahre hindurch (1979–2003) weiter Gesprächspsychotherapie und die Erklärung dazu: „So, wie man einen 50-jährigen Menschen nicht mehr umtauft ...“ (S. 11) hat mich angesprochen. Auch habe ich mit Freude im Vorwort zur 9. Auflage „... das auf Carl Rogers zurückgehende heilkundliche Psychotherapieverfahren ...“ (S. 10) gelesen, wo schwarz auf weiß das (mühevoll) erreichte Ziel: Gesprächspsychotherapie als Heilverfahren dokumentiert ist. Die Aktualisierung beruht daher unter anderem darin, dass sich die Situation in Deutschland verändert hat: Es ist jetzt möglich – für psychologische PsychotherapeutInnen – das wissenschaftlich anerkannte Psychotherapieverfahren GT in der Praxis auch tatsächlich auszuüben, d. h. sich als GesprächspsychotherapeutInnen niederzulassen. So ist das Kapitel VII neu dazugekommen, sehr „praktische“ Hinweise für die Gesprächspsychotherapie in der Praxis, z. B. die Kompatibilität mit den OPD (Achse IV), die Indikationsstellung und Prognose anhand des Erstgesprächs, die verschiedenen Settings, die Dauer und die Frequenz.

Wenn ich zum Vergleich die 5. Auflage in die Hand nehme, tauchen Erinnerungen auf; z. B. lese ich auf S. 11: „Ich biete Ihnen an, mit mir frei und offen über alles zu sprechen, was Sie beschäftigt

und belastet ...“, so lautet der Beginn eines Absatzes, den ich für mein erstes Erstgespräch auswendig gelernt und damals sicherlich nur wenig paraphrasiert wiedergegeben habe – ein Absatz, den ich in der 9. Auflage nostalgisch vermisse.

Dafür aber findet sich in allen Auflagen etwas wieder, was jetzt „meine“ Auszubildenden oft von mir zu hören bekommen und womit ich im KollegInnen-Kreis manchmal gerügt wurde: „Und wo ist hier der innere Bezugsrahmen des Klienten? Du weißt schon ‚Gefühle, die Gefühle machen, die Interpretation der Gefühle usw. ...‘“ (S. 116).

Seit 1989 sind es ca. 100 Seiten mehr geworden – auch an Forschungsergebnissen. Das Kapitel II *Der Vergleich des Beziehungsangebotes Gesprächspsychotherapie mit anderen Formen psychotherapeutischer Einflussnahme* ist nicht nur in der Anerkennungsphase der Gesprächspsychotherapie wichtig gewesen. Auch das Entwicklungs- und Störungsmodell des klientenzentrierten Konzepts ist durch alle Auflagen hindurch gewachsen und verfeinert worden. Die Verbindung zwischen den neueren Forschungen zur psychischen Entwicklung des Menschen und der Brückenschlag zur Ätiologie der „frühen Störungen“ und „neurotischen Störungen“ ist schlüssig mit dem Inkongruenzmodell, der Aktualisierungstendenz und der Selbstaktualisierungstendenz von Carl R. Rogers. So finden wir zum Beispiel an mehreren Stellen Hinweise zu neueren Entwicklungen der Säuglingsforschung. Einige schwer verständliche Passagen oder holprige Formulierungen sind „deutsch leserlich“ geworden, flüssiger zu lesen, prägnanter.

Die vorliegende 9. Auflage des Buches ist für die Ausbildung – in der ÖGWG zumindest – unverzichtbar, ein Standardwerk auch für die Weiterbildung, z. B. auch im Bereich Beratung.

Wir danken Eva-Maria Biermann-Ratjen, Jochen Eckert und Hans-Joachim Schwartz für ihren unermüdlischen Einsatz in den Bereichen Forschung, Lehre und Praxis – auch wenn sie das Buch nicht als Lehrbuch verstehen.